

MEDIEN

CD DES MONATS

Geheimnisvolles

Anno 2009 gedachte die Musikwelt des Komponisten Louis Spohr gleich doppelt: 225. Geburtsjahr und 150. Todesjahr. Seine Heimatstadt Braunschweig brachte eine Oper auf die Bühne, die nach der Premiere 1830 nur noch ein einziges Mal gegeben worden war: „Der Alchymist“. Besonderer Fürsprecher: Dirigent Christian Fröhlich, der zuvor bereits Ouvertüren und sämtliche Violinkonzerte Spohrs einspielte. Seiner Operninterpretation kommt diese Erfahrung zugute. Den „Alchymisten“ galt es freilich auch szenisch zu legitimieren, was Kritiken zufolge „achtbar“ gelang.

Den größten Teil der Handlung nimmt eine Intrigen- und Entführungsgeschichte in Anspruch. Inez, Objekt der Begierde von Don Ramiro, ist die Tochter des Alchymisten Vasquez, der zunächst eine eher periphere Rolle spielt. Im 3. Akt rückt er als vermeintlicher Ketzler jedoch ins Zentrum, etwa beim Dialog mit einem Großinquisitor. Spohrs Musik gibt sich, leicht biedermeierlich getönt, melodisch gefällig, apart instrumentiert, im dramatischen Aufbau sogar erstaunlich komplex und progressiv. Das Werk regt an, für Spohr die Ohren offen zu halten.

Die Titelpartie ist altersgerecht mit dem immer noch imponierenden Bernd Weikl besetzt. Jörg Dürmüller als Liebhaber Alonzo bietet einen frischen Tenor, auch die Haus-Sopranistinnen Moran Abouloff und Susanna Pütters gefallen.

Christoph Zimmermann

Louis Spohr: Der Alchymist

Weikl, Abouloff, Dürmüller, Pütters u.a., Chor und Orchester des Staatstheaters Braunschweig; Christian Fröhlich
Oehms OC 923



WEITERE NEUE OPERN-CDs

Bedrich Smetana: Das Geheimnis

Kalas, Stepanova, Zidek u.a.
Chor und Orchester des Nationaltheaters Prag; Krombholc
Supraphon 4069-2 (Codaex)
Der Titel spielt auf eine Liebe an, die sich erst im Alter verwirklicht. Die Reize der hübschen Oper vermag selbst diese historische Mono-Einspielung hörbar zu machen.

czi

Benjamin Britten: The Turn of the Screw

Burden, Tilling, Bell u.a.,
London Philharmonic; Gardner
GFOCD 011-07 (Codaex)
Sein Abhängigkeits-Geheimnis nimmt der kleine Miles mit in den Tod. Britten's Gruselooper ist längst Repertoire. Glyndebourne-Aufführung von 2007.

czi

Ralph Vaughan William:

The Pilgrim's Progress
Noble, Herincx, Armstrong, Burrowes u.a., London Philharmonic; Boult
EMI 7 29126 2

Die geheimnisvoll allegorische Pilgerfahrt des namenlosen Protagonisten endet im Jenseits. Britten's Kirchenopern ähnlich. Ersteinspielung von 1971.

czi

DVD DES MONATS

Hamlet – komisch wie noch nie

Herbert Fritsch, im Theater bekannt wie ein bunter Hund, mischt seit gut zwei, drei Jah-



ren als Regisseur mit anarchisch-wüsten Inszenierungen das deutsche Stadttheater auf. Fritsch ist aber (schon länger) auch ein Film- und Medienfreak. Er hat etwa 60 Kurzfilme über Hamlet-Motive für das Internet gedreht („hamlet_x“), die es bei der *Filmgalerie 451* jetzt auch auf DVD gibt. Für den *ZDF-Theaterkanal* schließlich entstand in sieben Tagen sein Spielfilm „Elf Onkel“, den ebenfalls die *Filmgalerie 451* als DVD herausbringt. Angeregt nicht nur von Shakespeare, sondern auch von der Hamlet-Geschichte des Saxo Grammaticus im 12. Jahrhundert, erzählt Fritsch ohne Rücksicht auf den guten Geschmack die bisher wohl komischste Hamlet-Version.

Ein wildes Werk, ein stilistisches Tohuwabohu. Fritsch kombiniert die alten Theatermittel des Grand Guignol mit modernen digitalen Effekten des heutigen Kinos. Eine rasante Rache-geschichte. Nachdem Hamlets Vater, selbst ein Killer (Dimitter Gotscheff), von seinem Bruder Claudius (natürlich Fritsch) beim Dinner vergiftet wurde, gibt Hamlet (Alexander Khuon) zunächst den Wahnsinnigen, bis er schließlich zum großen Schlag ausholt. Wie ein Western-Held jagt er Onkel Claudius mit dem Lasso – und man erfährt endlich, warum der Film „Elf Onkel“ heißt. Und auch: warum Hamlet seinen Stiefvater Claudius tötet. Weil er

seine Mutter Gertrud liebt (Gitta Schweighöfer), und es scheint mehr als Sohnesliebe zu sein.

Im Bonusmaterial erzählt Fritsch locker-selbstironisch von seinen Vorlieben und Vorbildern, von Achternbusch, was man seinem Film anmerkt, von alten Stummfilmen, und er begeistert sich für das extreme Körperspiel in den Filmepen des Japaners Akira Kurosawa. Dazu gibt es mehrere von Fritsch's Kurzfilmen (zum Teil aus „Hamlet_x“), in einem spielt Christoph Schlingensiefel den völlig durchgedrehten Frauenarzt der Ophelia, ein höchst merkwürdiges Wiedersehen.

Wilhelm Roth

Elf Onkel. 2010.

Regie: Herbert Fritsch.
101 Min. Bonusmaterial: 60 Min.
Filmgalerie 451.

WEITERE NEUE DVDs

Jacques Offenbach: La Belle Hélène

Vesselina Kasarova, Deon van der Walt, Carlos Chausson, Volker Vogel, Oliver Widmer u.v.a., Chor und Orchester des Opernhauses Zürich, ML: Nikolaus Harnoncourt, R: Helmut Lohner (1997)
Arthaus DVD 100 087 (124 Min.)
Die grell-bunte Comic-Ausstattung des Duos Piva-Castelbajac erschlägt Helmut Lohner's Inszenierungswitz fast. Dafür zeigte Harnoncourt schon damals, dass musikalisch „Leichtes“ gewinnt, wenn es ernst genommen wird: Offenbach vom Feinsten.

wdp

Richard Wagner: Parsifal

Poul Elming, Falk Struckmann, John Tomlinson, Waltraud Meier, Günter von Kannen u.a., Chor der Deutschen Staatsoper, Staatskapelle Berlin, ML: Daniel Barenboim, R: Harry Kupfer (1992)
Euroarts / Naxos 3 DVDs
2066738 (245 Min.)
Eine lohnende Ausgrabung: der Antritt von Barenboim an der



„Lindenoper“ – und alle waren noch in Topform. Wagners nur vermeintliche „Ostern-Oper“ allen christlichen Brimboriums entkleidet – eine zeitgemäße Wagner-Szenerie, ein entmystifiziertes Klangbild.

wdp

Giuseppe Verdi: La Traviata

Natalie Dessay, Charles Castronovo, Ludovic Tézier u. a.,
Estrnischer Kammerchor, London
Symphony Orchestra,
ML: Louis Langrée, R: Jean-François Sivadier (2011)

Virgin Classics / EMI DVD
7307989 (139 Min.)

Die Alternative zur „Traviata“ des Duos Petersen-Konwitschny (vgl. DDB 03/2012): in einander übergehende Räume als Stationen scheiternder Leben, wobei Koloratur-Artistin Natalie Dessay mit der Zerstörung einer sensiblen Seele überwältigt: völlig undivenhaft. Großartig Ludovic Téziers Vater-Bariton

wdp

NEUE BÜCHER

BUCH DES MONATS

Unbehauster Teamplayer

23 Kinofilme hat Rainer Werner Fassbinder bis zu seinem Tod im Jahr 1982 realisiert. Besonders in Frankreich und den USA werden

seine Filme immer noch regelmäßig im Kino gezeigt. Dass er zwischen 1967 und 1975 als Ur-aufführungsautor, Bearbeiter, Schauspieler und vor allem Regisseur an ungefähr 40 Bühnenszenierungen beteiligt war, ist, dem Medium geschuldet, weit weniger bekannt.

Der englische Theaterwissenschaftler David Barnett legt jetzt erstmals eine würdigende Untersuchung von Fassbinders kompletter Theaterarbeit vor, ausgehend von der These, Fassbinder sei Vorläufer und Begründer des postdramatischen Theaters. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht der stilisierte, direkt auf gesellschaftliche Prozesse verweisende, nie psychologisch-realistische Umgang mit Sprache in Fassbinders Inszenierungen, der bei Publikum und Kritikern Wut, Befremdung und positive Aufregung auslöste und das kleine Münchner antitheater zum Stadtgespräch machte. Dabei sah Fassbinder sich weder als experimenteller noch als politischer Regisseur, wie Bartlett schlüssig – auf der Basis von erstmals ausgewertetem Quellenmaterial und eigens für das Buch geführten Interviews – belegt, sehr wohl aber als Teamplayer. Dankenswerterweise skizziert Bartlett zwar den Entstehungsprozess der „Fassbinder-Gruppe“ um Irm Hermann und Margit Carstensen, Peer Raben und Kurt Raab, enthält sich aber jeden voyeuristischen Blicks auf private Verflechtungen.

Natürlich kommt auch Bartlett nicht um die Vorgänge um die Nicht-Uraufführung von Fassbinders Stück „Der Müll, die Stadt und der Tod“ herum, dem er antisemitische Tendenzen generell abspricht. Er sieht schon in der bewussten Behandlung des Themas, das er als „Philosemitismus“ beschreibt – was ein deutscher Autor vermutlich nach wie vor nicht tun würde – jenen von den gesellschaftlichen Institutionen dämonisierten Tabubruch,

der Fassbinder endgültig seiner kulturellen Heimat entfremdete. So ist dieses gelungene Porträt eines atemlosen Unbehausten und sanften Kulturbeserkerers auch eine genaue, nur selten tendenziöse Betrachtung eines kurzen, bewegten Abschnitts deutscher Nachkriegsgeschichte.

Andreas Falentin

David Barnett: Rainer Werner Fassbinder – Theater als Provokation

Henschel Verlag Leipzig, 2012
160 Seiten, 29,90 Euro
ISBN: 978-3-894877224

WEITERE NEUE BÜCHER

Theater. Neue Medien Fokus Schultheater 10.

Hg. v. Bundesverband Theater
in Schulen e.V.
Edition Körber Stiftung 2011 Hamburg
118 Seiten m. Abb., 14 Euro
ISBN 978-3-89684-189-6

In einer gelungenen Mischung aus theoretischen Texten und praktischen Beispielen (samt DVD mit Vorstellungsmitschnitten vom 26. Schultheatertreffen der Länder) beschreibt und befragt der Band ein zentrales Theaterthema der Gegenwart: Theater und neue Medien.

bau

Thepakos+ 17. Nischenwesen

Interdisziplinäre Zeitschrift für
Theater und Theaterpädagogik
Oldib Verlag Essen
46 Seiten, 6,50 Euro

Vergleichsweise selbstgestrickt und zusammengewürfelt wirkt diese theaterpädagogische Zeitschrift. Dabei sind einige der Artikel durchaus lesenswert.

bau

Judith Frege: Kinderballett. Grundlagen – Methodik – Neue Wege

Henschel Verlag, Leipzig 2012
160 Seiten, broschiert, 16,90 Euro
ISBN 978-3-89487-715-6

Die Autorin von „Kreativer Kindertanz“ hat einen informativen Leitfaden für den Ballettunter-

Wir machen
kein Theater –
wir beliefern es!

THEATERBEDARF VOM FACHMANN:

- Kaschiermassen
- Gewebefüller
- Stoff- und Folienfarben
- Projektionsfarben
- Lampenlacke
- Bindemittel
- Malfarben, Pinsel
- Flammenschutzmittel

...und vieles mehr.

Fragen Sie uns.


hausmann

A. Hausmann
Theaterbedarf GmbH
Mannhagen 2
22962 Siek

Telefon
+49 (0)4107/33 37-0

Telefax
+49 (0)4107/33 37-99

eMail
info@ahaussmann.com

...damit alles glatt
über die Bühne geht!

www.ahaussmann.com

richt für Kinder ab 7 Jahre verfasst. Die klassische Methodik nach Waganowa ist Basis, jedoch plädiert Frege für mehr Freude am Unterricht. Didaktisch und medizinisch fundiert, mit bebildeten Lehrplänen zu Warm-up, Stange und Bodenübungen – für Eltern wie Pädagogen nützlich.

leh

Hofacker, Ernst: Von Edison bis Elvis. Wie die Popmusik erfunden wurde.

Reclam Verlag Stuttgart 2012.

448 S. m. Abb. 24,95 Euro.

ISBN 978-3-15-010838-3

Entgegen dem – falschen – Untertitel: eher eine lesenswerte Technikgeschichte und eine Darstellung der beteiligten Erfinder vom Trichtermikrofon bis zum iPod. Zu einigen großen Figuren der Blues-Jazz-R&B-Rock-Geschichte gibt es ein paar Seiten, doch eine Trennung zur populären Unterhaltungsmusik, zu Schlager oder Musical und eine analytisch-kritische Stilgeschichte fehlen.

wdp

Jörg Friedrich – pfp architekten:

Theaters

Hg. v. Ivana Paonessa

jovis Verlag Berlin 2011

176 Seiten m. zahlr. Abb.,

ISBN 078-3-86859-120-0

Ein schönes, nicht unbedingt kritisches, Hochglanzwerk über neue oder umgebaute Theater von Gütersloh über Düsseldorf bis Nürnberg.

bau

Das Drama nach dem Drama.

Verwandlungen dramatischer Formen in Deutschland seit 1945

Hg. v. Artur Pelka u. Stefan Tigges

Transcript Verlag Bielefeld 2011

491 Seiten, 39,80 Euro

ISBN 978-3-8376-1488-6

Mit Auszügen neuer Theatertexte endet der Band, in dem sich zahlreiche Wissenschaftler aus Deutschland und Polen, überwiegend anhand einzelner Dramatiker, über die gewandelte

Form des Dramas in Deutschland äußern. Der Band basiert auf einer Tagung, die 2009 in Lodz stattfand.

bau

AUSSCHREIBUNGEN

KULTURMARKEN-AWARDS 2012

Der siebte *Kulturmarken-Award* soll wieder Kulturmanager, Kulturmarken und Kulturinvestoren auszeichnen. Bis zum **15. August 2012** können sich Unternehmen, Städte, Kulturmanager und Kultureinrichtungen um die Auszeichnungen in sechs Kategorien bewerben. Verliehen werden die Preise, als Teil des *Kulturinvest-Kongresses* in Berlin, am 25. Oktober 2012.

www.kulturmarken.de

MUSIC THEATRE NOW

Zum zweiten Mal schreibt das Internationale Theaterinstitut (ITI) den weltweiten Wettbewerb *Music Theatre NOW* für neue Werke aus, die nach dem 1. Januar 2008 realisiert und uraufgeführt wurden. Die Ausschreibung richtet sich an Komponisten, Librettisten, Verlage, Dirigenten, Regisseure und Veranstalter. Einsendeschluss ist der **25. Juli 2012**.

www.mtnow.iti-germany.de

INTERNATIONALER DETMOLDER KOMPOSITIONSWETTBEWERB

Das Landestheater Detmold und die Hochschule für Musik Detmold schreiben für das Jahr 2014 erstmals den *Internationalen Giselher-Klebe-Kompositionswettbewerb* aus. Ziel ist es, eine aus dem Wettbewerb hervorgegangene Oper durch das Landestheater Detmold zur Uraufführung zu bringen und in den Spielplan des Theaters einzustellen. In Anlehnung an den Namenspatron sollen die vorgelegten Werke die Tradition der Literaturoper

fortsetzen. Ende der Anmeldefrist ist der **1. Februar 2013**.

www.landestheater-detmold.de

NEUE STÜCKE

ERSTAUFFÜHRUNG IN DIESEM MONAT (S. AUCH PREMIERENPLAN)

Peter Handke:

Die schönen Tage von Aranjuez

In diesem „Sommerdialog“ treffen sich eine Frau und ein Mann in einem imaginären Garten. Sie sprechen über den ersten Moment der Liebe. Allmählich macht die Natur ganz anderen Geräuschen Platz: dem Knattern eines Helikopters, den Sirenen eines Polizeiautours, Schreien, ein Schuss.

U 15.5.2012 Burgtheater Wien

Suhrkamp Verlag

Nino Haratischwili: Kokoro

Neun schillernde Charaktere treffen in lose aufeinander folgenden Episoden aufeinander. Langsam offenbart sich ein feines Beziehungsnetz zwischen ihnen: Mütter, Söhne, Ehepartner, Liebhaber, Traurige, einsame Glückssucher, Deutsche, Georgier, Heimatlose.

U 19.5.2012 Staatstheater Saarbrücken

David Gieselmann: Über Jungs

Vier schwer erziehbare Jungs und ein Mädchen sollen in einem Kochkurs erzogen werden. Die Jugendlichen, ein Vater, heiße Herdplatten, scharfe Küchenmesser, Zeitdruck und eine Menge Testosteron sind die „Zutaten“ dieses Stücks.

U 22.5.2012 Grips Theater Berlin

Rowohlt Theater Verlag

Ivna Zic: Die Vorläufigen

Das Stück kreist um die Bewohner eines Hauses, die einerseits viel voneinander wissen, sich andererseits aber überhaupt nicht kennen. Durch den Tod von Wickert kommen sie zusammen. Die Autorin gewann mit dem

Text den ersten Autorenwettbewerb der Theater St. Gallen und Konstanz.

U 19.5.2012 Theater Konstanz

Sibylle Lewitscharoff:

Vor dem Gericht

In einem Wirtshaus gehen seltsame Dinge vor: Sieben Personen, darunter ein Ehepaar, werden vom Kellner an einen Tisch geführt. Allmählich kommt der Verdacht auf, dass hier etwas nicht stimmt und nach und nach zeigt sich, dass es sich bei den Gästen um Tote handelt, die im Vorzimmer zum Großen Gericht sitzen. „Vor dem Gericht“ ist das erste Theaterstück der renommierten Autorin.

U 20.5.2012 Nationaltheater Mannheim

Suhrkamp Verlag

Peter Schanz:

Die Prinzessin von Zelle

Die wahre Geschichte der Prinzessin Sophie Dorothea, Tochter des Heideherzogs und Schlosstheatergründers Georg Wilhelm. Das Kind muss seinen Vetter heiraten, den Erbprinzen von Hannover, der jedoch seiner Mätresse treu bleibt. Sophie Dorothea verliebt sich in den Grafen von Königsmarck, der bald ermordet wird. Die Prinzessin wird in ein Dorf verbannt.

U 25.5.2012 Schlosstheater Celle

Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb

Peter Schanz: Luise & Mathilde

Ein historisches Kammer-Spiel um Georg Büchners Schwestern: die beiden Schwestern blieben ein Leben lang zusammen. Luise wurde Schriftstellerin und Vortragsreisende und mit ihrem Bestseller „Die Frau und ihr Beruf“ von 1858 zu einer der Urmütter der deutschen Frauenbewegung. Mathilde, der Luise kein öffentliches Wort widmete, dagegen blieb in Darmstadt und führte den gemeinsamen Haushalt.

U 12.5.2012 Staatstheater Darmstadt

Gustav Kiepenheuer

Bühnenvertrieb

